

1985 gewann Robert Filliou 391 Künstler aus 33 Ländern für die erste *Biennale des Friedens* – eine der ungewöhnlichsten Ausstellungen in der Geschichte des Kunstvereins in Hamburg. Im damals – wie heute – unruhigen politischen Klima eine allzu passive pazifistische Grundhaltung wahrnehmend, fragte Filliou in seiner an alle Künstler weltweit gerichteten Einladung, wofür man angesichts der kollektiven Kriegsablehnung sei; er mahnte, dass man es nicht bei der schlichten Antwort »für den Frieden« belassen könne und rief dazu auf, an einer Revision des Friedenbegriffes zu partizipieren. Eröffnet wurde die gemeinsam mit René Block kuratierte Biennale, die auch das Kunsthaus Hamburg einbezog, mit einem Simultankonzert an drei Klavieren in der Aula der Hochschule für bildende Künste: Nam June Paik, Henning Christiansen und der per Telefon und Videoaufzeichnung zugeschaltete Joseph Beuys lieferten den akustischen Auftakt einer umfassenden künstlerischen Formgebung des Friedens.

Als historische Referenz ist das Konzert Teil des für *The History Show* entstandenen Beitrags der slowenischen Künstlerin Marjetica Potrč und ihrer HFBK-Klasse *Design for the Living World* zum Thema »Religion und Sentiment«, einem wichtigen gefühlspolitischen Aspekt in der Ausstellungsgeschichte des Kunstvereins. Die Arbeit *Politics and Love*, die – wie die Friedensbiennale – zusammen mit HFBK-Studenten entwickelte wurde, verweist, ganz im Sinne Fillious, auf die Kunst als kraftvolles, weltveränderndes Medium, wobei der Künstler als Vermittler und Impulsgeber verstanden wird. Einem sentimentalen Manifest ähnlich, erhebt *Politics and Love* die Liebe für das Gegenüber zur Grundlage eines politischen Konzepts und einer neuen Perspektive auf ein Zusammenleben, das nicht auf Homogenität, sondern auf Diversität, auf kritischen Dialog und gemeinschaftliche, ortsspezifische Projekte setzt und die friedliche Koexistenz entgegengesetzter Positionen ermöglicht. Diese Idee, die in einem bewusst spielerisch wirkenden Wandschaubild festgehalten wird, manifestiert sich auch in dem 2015 von Finn Brüggemann, Amalia Ruiz-Larrea und Nuriye Tohermes initiierten Projekt *Das Archipel*, einer aus vier schwimmenden Stahlpontons gebauten Insel im Veringkanal in Wilhelmsburg, das sich als experimentelle Plattform versteht, »on which love for the other can be re-imagined« (Brüggemann: *Das Archipel*, Masterarbeit, HFBK 2016), und deren Funktion sich mit den jeweils im Kollektiv entwickelten Ideen verändert. Auch die Sound Performance, in der sich zwei Opernsängerinnen im körperlichen Zusammenspiel einen Ton teilen und ihren Mund als

gegenseitigen Resonanzraum nutzen, zeigt den Grundgedanken von *Politics and Love* im Sinne der Friedensbiennale: Zwei Gegenüber werden zu einem Instrument, lassen sich aufeinander ein.

So naiv dieses Angebot zunächst auch erscheinen mag, in einem von Neo-Nationalismus, Populismus und grassierender Angst geprägten Jahrzehnt, in dem der Begriff des »Postfaktischen« Konjunktur hat, ist es symptomatisch und sein grundlegendes Konzept möglicherweise erwägenswerter denn je. Es ist bezeichnend, dass unser erstes Treffen mit Potrč und ihrer Klasse auf den Morgen nach der historischen US-Wahlnacht fiel, die Donald Trump als Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika verkündete und den Ausgangspunkt für *Politics and Love* bildete.

Veronica Beck